

Dahm, Karl-Wilhelm, *Pfarrer und Politik*. Soziale Position und politische Mentalität des deutschen evangelischen Pfarrerstandes zwischen 1918 und 1933. (Dortmunder Schriften zur Sozialforschung, Band 29.) Köln u. Opladen, Westdeutscher Verlag, 1965. 8°, 225 S. – Kart. DM 31,50.

Geschichte und gesellschaftliche Position des evangelischen Pfarrers und des Pfarrerstandes finden seit langem in der Literatur eine aufmerksame Beachtung, wie sie dem Amt und der Gestalt des katholischen Geistlichen nicht geschenkt wird. Es sind nicht nur Gründe eines unterschiedlichen Verständnisses von Kirche und geistlichem Amt hierfür entscheidend, sondern auch die Bindung der evangelischen Kirche an die politische Gesellschaft und Obrigkeit, die Lebensbindung des evangelischen Pfarrers an die Familie und die Bedeutung des evangelischen Pfarrhauses für die Gemeinde, die zu Untersuchungen über die Position des evangelischen Pfarrers in der Gesellschaft angeregt haben.

Die Arbeit von K.-W. Dahm widmet sich einer Frage, zu deren Behandlung wohl der rechte Abstand gegeben ist. Sie geht aus von dem gegen den evangelischen Pfarrerstand der Zeit zwischen 1918–1933 erhobenen Vorwurf des »Pastorennationalismus«. Demgegenüber deutet Dahm die politische Einstellung des Pfarrerstandes als »Krisenmentalität«. Die »Positionsverunsicherung« des evangelischen Pfarrerstandes nach 1918 hätte zu einer »Verhaltensunsicherheit« in politischer Hinsicht und zu »ideologischen Kristallisationen« geführt, die in dem Begriff Pastorennationalismus nicht gültig erfaßt seien.

In einem 1. Kap. (»Das thematische Feld«) legt der Verf. sein soziologisches Instrumentarium für die Untersuchung bereit und erklärt die »Interdependenz von sozialer Stellung und sozialer Einstellung« sowie die Schlüsselbegriffe »Mentalität und Ideologie«. Schon hier weist Verf. darauf hin, daß sich vier Einstellungstypen im Pfarrerstand der genannten Zeit unterscheiden lassen: der »konservativ-nationale«, der »religiös-sozialistische«, der »demokratisch-liberale« und der »völkisch-deutschgläubige« Typ (25). Trotz ihrer Verschiedenheit wurzeln die Typen nach Dahm »in dem Boden der gleichen Mentalität« (25). Zugleich ist diese Pfarrerm mentalität eine eigene gegenüber der Mentalität anderer gesellschaftlicher Gruppen in der Weimarer Republik, sie wird durch die für die evangelischen Pfarrer als einzelne wie in ihrer Gesamtheit sich nach den Ereignissen der Jahre 1918/19 ergebende Frage nach Christentum und Politik geprägt.

In klarem Aufbau werden die »Positionsverunsicherungen« (Kap. 2), die »Grundzüge politischer Verhaltensunsicherheit« (Kap. 3) und

»Ideologische Kristallisationen« (Kap. 4) herausgearbeitet. Periodische Erscheinungen (besonders Dt. Pfarrersblatt, Kirchliches Jahrbuch), Monographien, Predigtwerke, Biographien und persönliche Auskünfte dienen als Quellen der Untersuchung. Greift das 2. Kap. naturgemäß in die Geschichte zurück, um in der Auflösung geistig-weltanschaulicher Traditionen und berufsständischer Funktionen, die der Pfarrer früherer Zeiten in verschiedener Hinsicht ausübte, die Bedingungen der Positionsverunsicherungen aufzuzeigen, so werden zugleich die Aktualisierungen dieser Verunsicherung in der Auflösung kirchenorganisatorischer Ordnungen, mit der eine Krise der Ekklesiologie einhergeht, aufgewiesen. Mit reichem Material sind die Äußerungen der politischen Verhaltensunsicherheit im 3. Kap. belegt. Nicht nur werden alle denkbaren politischen Positionen von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken mit verwirrender Vielfalt der Argumentation bezogen (»Die Konfusion der Positionen«), und nicht nur werden politische und theologische Kategorien vermengt, teils unreflektiert, teils zweckbedingt (»Der Synkretismus von Theologie und Politik«), es wird auch durch sozialen Druck eine Mentalität erzeugt, die in Verbindung mit der geistigen Unsicherheit zu einem eigenen politischen Denken und einer als Ideologie anzusprechenden politischen Orientierung führt.

Im 4. Kap., das den ideologischen Kristallisationen gewidmet ist, beschränkt sich Dahm auf die Denk- und Verhaltensweisen des konservativ-nationalen Pfarrertyps, da diesem Typ 70–80 % aller Pfarrer zugehörten. Die politische Orientierung dieses Typs in verschiedenen Parteien und Gruppierungen wird aufgezeigt, und darauf wird das eigentliche Ideologische der konservativ-nationalen Einstellung erarbeitet. Das »Konservative« besteht in einer Rückwärtsorientierung, in der ideologisch die Vergangenheit als »heilig«, die jüngsten Ereignisse seit 1918 als »unheilig« beurteilt werden. Das »Nationale« besteht in einer neuen Synthese, die die alte Verbindung von »Thron und Altar« in das neue Vorstellungsmuster von »Nation und Altar« umwandelt. Da der Begriff »Nation« Raum für viele Vorstellungen ließ (Deutschland, Volkstum, Volkserlebnis u. a. m.) und überwiegend emotional geladen war, konnte die konservativ-nationale Einstellung sich in verschiedenen Formen entfalten, je nach dem Grad einer Identifizierung des Deutschen mit dem Christlichen. Für den Pfarrer, der pronationalsozialistisch dachte, war es ebenfalls »im Grunde nicht die NS-Ideologie, sondern es war die theologische Unzulänglichkeit seines durch die Deutschtum-Ideologie verformeten Begriffes von »christlich«, die ihm den Weg zur Hitlerbewegung öffnete« (208). Umgekehrt war es durchaus denkbar, von dem Leitbild »Nation

und Altar« zu anderen Konzeptionen und zur Gegnerschaft zum Nationalsozialismus zu gelangen, »wenn man das Wort ›christlich‹ entsprechend interpretierte« (208).

Das Werk ist, um falscher Deutung vorzubeugen, nicht als Rechtfertigung des evangelischen Pfarrerstandes und seiner politischen Einstellung während der Weimarer Republik geschrieben. Die reiche Fülle des Materials und die saubere wissenschaftliche Bearbeitung desselben bieten jedoch einen Zugang zum Verständnis für eine Einstellung, die sich in der Rückschau als falsch und als Ideologie erweist, die sich jedoch für die Betroffenen mehr oder weniger notwendig aufdrängte oder ergab. Es bleibt jedoch auch nach der Untersuchung die Frage, inwieweit die politische Verhaltensunsicherheit der einzelnen auch als Unsicherheit bewußt erlebt wurde und wie sie hätte überwunden werden können. Es bleibt ferner die Frage, die sich aus der ersten ergibt, wie Ideologien zu erkennen und vom Glauben und von der Glaubenshaltung in einer bestimmten Zeit und gegenüber konkreten Ereignissen abzuheben sind. Das vorliegende Werk bietet einen wertvollen Beitrag für das Bemühen im evangelischen Raum, christlichen Glauben mit Ideologien zu konfrontieren, um die Wahrheit des Glaubens und die Reinheit des gläubigen Tuns und Denkens auch in der politischen Gesellschaft in redlicher Weise zu erhellen.

München

Joachim Giers